

Besuchsbericht Sabine Maurer Sabbat, 20.10.-5.11.2018

Inhaltsverzeichnis

1. Anreise	2
2. Collège Suisse	3
2.1 Schulgelände	4
2.2 Sekundar- bzw. Gymnasialschule (7.-13. Klasse).....	4
2.3 Primarschule (1.-6. Klasse)	7
2.4 Sitzung	8
2.5 Bibliothek.....	9
2.6 Solarpanels	10
2.7 «petit bar» / kleines Restaurant	11
3. Abochem	11
3.1 Primar- und Sekundarschule «Marie Reine des Apôtres (1.-9. Klasse).....	12
3.2 Schulgarten.....	12
3.3 Sitzung	13
4. Jacmel und Umgebung	13
4.1 Salon International du Livre de Jacmel	13
4.2 Lamontagne.....	14
4.3 Ti-Mouillage	14
4.3 Unterkunft.....	15
5. Abreise	15

1. Anreise

Noch zwei Wochen vor meinem Abflug war nicht klar, ob ich meine Reise nach Haiti überhaupt antreten konnte. Bereits im Juli kam es in den Strassen von Port-au-Prince zu gewalttätigen Protesten, nachdem der Ministerpräsident Jack Guy Lafontant die Benzinpreise um mehr als 50% erhöhen wollte. Die scharfe Kritik und ein Misstrauensvotum des Unterhauses zwangen ihn zum Rücktritt.

Mitte Oktober demonstrierten erneut über 100'000 Haitianer, da unter der Regierung Martelly über 3,8 Milliarden US-Dollar aus dem Petrocaribe-Fonds veruntreut worden seien. Petrocaribe ist ein 2005 von der venezolanischen Regierung unter Hugo Chávez geschaffenes Hilfsprogramm, mit dem den Ländern der Karibik Erdöl zu subventionierten Preisen angeboten wird. Die von Haiti dank Petrocaribe erzielten Ressourcen sollten in Bauvorhaben in der Infrastruktur sowie in Wirtschafts- und Sozialprojekte investiert werden.¹



Demonstrationen in den Strassen von Port-au-Prince

Die Lage beruhigte sich nach einer Woche und ich durfte meine Reise, die diesmal von Zürich mit dem TGV nach Paris und am nächsten Tag mit «Air Caraïbes» direkt nach Port-au-Prince führte, beginnen. So kamen wir am Sonntag, 21. Oktober, um ca. 15 Uhr in Port-au-Prince an. Mit bei der Reise war auch der in Spanien lebende Haitianer Raymond Jean-Julien, der uns punktuell zu Unterstützungsanfragen vom Collège Suisse berät, die Familie Kräuchi und das Collège Suisse



Unterkunft bei Verbo Jean-Julien, 44 Route de Meyer, Fond Price
(10 Gehminuten vom Gelände des Collège Suisse entfernt!)

kennt und mit einem ehemaligen Mitglied der Direktion beim haitianischen Roten Kreuz gearbeitet hat. Er war es auch, der Transport und Unterkunft organisiert hatte. So holte uns am Flughafen sein Cousin Verbo Jean-Julien ab, der NGOs in Haiti berät, in Carrefour (einem Teil von Port-au-Prince) und Jacmel zwei Büros hat und die Registrierung der Landtitel des Collège Suisse in unserem Auftrag überprüft hatte. Später stiess ein junger Polizist in Zivil dazu (auch ein Mitglied der Familie), da wir das unsichere Quartier «Martissant», in dem Banden sich rivalisieren, passieren mussten, um aus der

¹ <https://amerika21.de/analyse/220060/haiti-erhebt-sich>

Stadt zu kommen. Auf dem halben Weg nach Jacmel machten wir bei Léogane Rast. Dort war das EPI-Zentrum des grossen Erdbebens 2010. Mein Bekannter unterhielt sich vor unserem Auto mit einem Herrn mittleren Alters, der von diversen Bodyguards und einem Armeewagen begleitet war. Als wir dann weiterfuhren, erwähnte er nebenbei, dass dies der Sohn des Ex-Diktator Jean-Claude Duvalier gewesen sei! Obwohl die Reise nach Jacmel gut verlief, war ich doch froh, nach mehr als 16 Stunden unterwegs endlich sicher und gesund angekommen zu sein.

2. Collège Suisse

Am nächsten Morgen gingen wir zum Collège Suisse – sehr praktisch, dass Verbo Jean-Julien, wo wir einquartiert waren, nur 10 Gehminuten von der Schule entfernt wohnt – das ersparte uns viele Sorgen um den Transport.

Die zwei Direktoren Charles Arnaud und Kénol Fougy begrüsst uns etwas verhalten – sie wussten wohl nicht so richtig, was sie von unserem langen Besuch erwarten sollten, vor allem, weil er erstmals länger als ein halber Tag war. Im Vorfeld hatte ich mich in der Schweiz gut vorbereitet, aber bewusst keine Details mit der Schule abgesprochen. Mein Ziel für diese Reise war, die Schule besser kennenzulernen und einen persönlichen Kontakt mit der Direktion aufzubauen – unser Kontakt war immer mit Ernst Jean, der bis 2014 in der Direktion war und sich jetzt im Verein «Abochem» engagiert, der sich um den Schulgarten, die Sommerkurse und die Nachmittagsschule «Marie Reine des Apôtres» kümmert. Zudem wollte ich verstehen, wie die Schule funktioniert, ihre Probleme kennenlernen und zusammen die Prioritäten für die weitere Zusammenarbeit setzen.

Die Direktion führte uns auf dem Schulgelände herum, wir redeten viel und begannen zusammen die Woche zu planen. Über die nächsten 10 Tage ging ich fast an jedem Tag zur Schule, meist morgens, wenn die Prüfungen in der Sekundar- und Primarschule des Collège Suisse stattfanden, auch nachmittags, wenn die Primar- und Sekundarschule «Marie Reine des Apôtres» (die Schule für ärmere Kinder) ihre Prüfungen absolvierte, abends für Sitzungen und an einem Sonntag, um den Informatiklehrer des Collège Suisse zu treffen. Da wir die Themen über diese Zeit «verstükkelt» angegangen waren, ist dieser Bericht nicht



Wegweiser auf der Hauptstrasse nach Jacmel



Schüler Collège Suisse die Einfahrt heraufkommend

chronologisch, sondern themenbezogen aufgebaut.

2.1 Schulgelände

Es nimmt mir jedes Mal den Atem, wenn ich auf das Gelände des Collège Suisse komme. Mit seinen 12'900 m² (12,9 ha) ist es eine ungemein grosse Fläche. In der Mitte befindet sich ein grosser freier Platz, um Fussball zu spielen oder andere Sportarten auszuführen (wäre ein idealer Ort für einen Sportplatz). Südlich die drei Gebäude für die Sekundarschule (Collège Suisse am Morgen, Marie Reine des Apôtres am Nachmittag), westlich das Gebäude für den Multimediasaal und die Bibliothek, nördlich ein leerer «Platz», wo früher ein notdürftiger Hangar stand, dann das Verwaltungsgebäude mit einem kleinen Büro für das Collège Suisse (links) und für Abochem (rechts) und östlich drei Gebäude, wo das linke für die Sekundarschule ist, das mittlere für die Primarschule (Kindergarten – 3. Klasse) und das rechte schon bereitsteht für die 4.-6. Klasse. Ein Situationsplan könnte diese verbale Abhandlung perfekt ersetzen – die Erstellung eines solchen ist auch etwas, was wir als einer der Prioritäten festgelegt haben. Eine Idee wäre, über freiwillige Zeichner in der Schweiz solch einen Einsatz vorzubereiten oder ihn in Haiti in Auftrag zu geben (ca. USD 2'000).



Blick zur Primarschule (Gebäude Mitte und rechts)



Einziges, enges Büro des Collège Suisse

2.2 Sekundar- bzw. Gymnasialschule (7.-13. Klasse)

Die Sekundarschule des Collège Suisse gehört immer noch zu den besten Sekundarschulen in Jacmel. Dies wurde mir immer wieder auch von aussen bestätigt. Gemessen wird dies daran, wie viele Schüler die haitianische Matur bestehen (baccalauréat haitien). Vergleichbare Sekundarschulen in Jacmel sind laut Ernst Jean:

- das Centre Alcibiade Pommayrac (www.centrealcibiadepommayrac.org)
- IDEF (keine Webseite gefunden)
- Les Soeurs Salésiennes (<http://fmahaiti.org/pages/tag/jacmel>)
- Ecole Vie de France (www.viedefrance.org)

Da gerade Prüfungswochen waren, konnte ich während meines Aufenthalts nicht in einzelne Schulstunden einsitzen und mich auch nicht wirklich mit den einzelnen Fächern auseinandersetzen (in Haiti gibt es vier Prüfungsperioden: vor Allerheiligen, vor Weihnachten, vor Ostern und vor Schulende (Juni)). In diesen Wochen werden nur Prüfungen geschrieben – es findet kein normaler Unterricht statt. Zudem schlossen die Schulen über Allerheiligen (Donnerstag, 1. November und Freitag, 2. November). Ich durfte mir den Prüfungsplan und einzelne Prüfungen anschauen und fand, dass die Prüfungen durchaus anspruchsvoll waren, viel Text, wenig Bilder und Zeichnungen. Pro Prüfung (auch bei Geometrie) gibt es ein Blatt und einen Bleistift. Geodreiecke etc. habe ich nirgends gesehen. Die Oberstufe des Collège Suisse ist wie

folgt aufgeteilt: 7ième, 8ième, 9ième, secondaire I, II, III und IV, was unserer Oberstufe 7.-9. Klasse (und damit Abschluss obligatorische Schulzeit) und unserer Gymnasialstufe entspricht – in Haiti ist sie allerdings ein Jahr länger. Es wurde mir auch bewusst, wie anspruchsvoll es ist, einen Stundenplan zusammenzustellen, da es pro Fach einen Lehrer gibt und praktisch alle Lehrer noch an 3-4 anderen Schulen unterrichten. So kommen sie für ihr Fach und «düsen» nach dem Unterricht sofort weiter. Das Konzept einer Klassenlehrerin sowie einer 50-100%igen Anstellung gibt es hier wohl nicht.



Während den Prüfungen



Zwischen oder vor den Prüfungen

Um mehr von den Schülern zu erfahren, bat ich die Direktion mir 2-3 SchülerInnen auszusuchen, mit denen ich zwischen den Prüfungen ein Interview durchführen konnte. So möchte Françoise später im Personalwesen arbeiten, liest gerne Bücher und schaut sich Dokumentationen an, welche sie von Lehrern auf einem USB-Stick erhält. Und Francison liebt Mathematik und Französisch und spielt in seiner Freizeit Basketball. Sein älterer Bruder ist auch im Collège Suisse (8. Klasse). Lovelies Vater ist Kleinbauer und ihre Mutter Verkäuferin. Sie möchte später Agronomie studieren, aber auch Medizin und Ökonomie interessieren sie. Beide Mädchen wissen noch nicht, was sie nach ihrem Abschluss im Collège Suisse machen werden und was die wenigen Möglichkeiten sind. Die Hoffnung, mit einem Stipendium ins Ausland zu gehen ist gross.



Françoise Schneidine, 18jährig, S4



Francison Jules, 12jährig, 7. Klasse



Lovelie Jules, 18jährig, S4

Lovelie sah ich später in der Woche an einem Abend der «Alliance Française», wo ein Theaterstück in Kreolisch aufgeführt und dazu diskutiert wurde. Viele Jugendlichen beteiligten sich aktiv – darunter auch Lovelie, auf die ich als Collège Suisse Schülerin sehr stolz war.

In Gesprächen unter der Woche erfuhr ich zufällig, dass nun mehr Fächer unterrichtet werden müssen als früher. So «empfiehlt» das Bildungsministerium neu auch Informatik, Ökonomie, Sport und bildnerisches Gestalten anzubieten. Natürlich ohne jegliche finanzielle Unterstützung durch den Staat! Es wird mir schlagartig bewusst, was für eine enorme Herausforderung dies für alle Schulen des Landes ist: mehr Lehrer(löhne), mehr Infrastruktur, längere Schulzeiten. Das Collège Suisse geht so damit um, dass sie bspw. in Informatik erst ab einer bestimmten Klasse (S1) anbieten und vieles theoretisch durchnehmen, da die Schule weder einen Informatiksaal hat, noch über Internet verfügt.



Mathieu Lafortune in Cyvadier

An einem Sonntag trafen wir den Informatiklehrer Mathieu Lafortune im Hotel Cyvadier zum Essen (er ist nebenbei auch Pastor und hat wenig Zeit) um herauszufinden, was der stattliche Lehrplan für Informatik vorschreibt.

<u>Klasse</u>	<u>Anzahl h</u>	<u>Programm</u>
S1	1h	Office (Word, Excel, Powerpoint etc.)
S2	1h	Betriebssysteme (Windows 8, XP, 10, Linux), html (Webseite erstellen)
S3	2h	Programmierung (C, C+, Java, VB), Netzwerke
S4	2h	Programmierung, Datenbank

Es ist mir zwar nicht klar, wieso man Programmiersprachen lernen muss (und dafür leistungsstarke Computer benötigt), aber es wurde mir bewusst, dass das Thema Informatiksaal/Internet/Strom angegangen werden muss, um auch in Jacmel konkurrenzfähig zu bleiben.



Links: Kéno! Fougry, Mitte: alle Obersfufen-SchülerInnen des Collège Suisse, rechts: Charles Arnaud

2.3 Primarschule (1.-6. Klasse)

Da das Bildungsministerium Schulen auffordert, die gesamte obligatorische Schulzeit (1.-9. Klasse) anzubieten, sind sämtliche Primarschulen in Haiti gefordert, nun auch die Oberstufe anzubieten und Gymnasialschulen sind gefordert auch Unter- und Mittelstufe anzubieten, was sämtliche Schulen vor grosse Herausforderungen stellt. Wiederum ohne jegliche Unterstützung des Staates!

Das Collège Suisse bietet die Primarschule seit dem Schuljahr 2016/2017 jeweils von 08.00 – 14.00 Uhr an und hat mittlerweile die Unterstufe komplettiert (Kindergarten – 3. Klasse). Zurzeit sind es insgesamt 38 Schüler. Das sind noch wenige. Die Direktorin meint, dass die Primarschule noch nicht so bekannt sei und sie für Kinder, die weiter weg wohnen, nicht so gut erreichbar sei. Ein Schulbus könnte hier grosse Abhilfe schaffen. Die Primarschule hat eine eigene kleine «Bibliothek»: ein kleines Gestell mit Büchern zum Vorlesen.

Unser Verein hatte im April 2018 das Herrichten des Primarschulteils mitunterstützt – sogar die Direktion hat dafür auf einen Teil ihres Lohnes verzichtet. Um die Gebäude wurde Beton gegossen (so ist es sauberer, wenn es regnet), Wände wurden neu gemalt und Bänke und Tische bereitgestellt. Zusätzlich wurde ein Spielplatz eingerichtet, der aber von den Kindern nicht benutzt wird, wenn es zu heiss ist (Metall).

Zudem ist das Kinderkarussell bereits defekt, da Kinder aus der Umgebung damit gespielt hatten.



Mailord Ange Ludmya Valéscot,
Direktorin Primarschule



Spielplatz, rechts vom Primarschulgebäude



Spielrasen, durch Haag vom Oberstufenteil abgegrenzt

Am Donnerstag holte mich Kénol Fougy um 12.30 Uhr im Büro des Collège Suisse ab und brachte mich zum «Audiosaal». Dort hatten sich alle Primarschüler mit ihren Lehrerinnen und der Direktorin versammelt. Sie sangen Lieder, einzelne Kinder trugen Gelerntes vor (Respekt für die Umwelt etc.) und ein Mädchen der 3. Klasse las einen Dankesbrief flüssig und komplett fehlerfrei vor. Ich war sehr beeindruckt! Am Schluss übergaben sie Geschenke (haitianisches Kunsthandwerk). Nach dem Abschluss gingen wir alle zu den neuen Gebäuden der Primarschule und nahmen Gruppenfotos auf. Solch ein «Empfang» ist sehr üblich in Haiti und gehört zu jedem Besuch dazu.



Im «Audiosaal»



Vor dem Primarschulgebäude

Am Freitag, 2. November gehe ich nochmals bei der Schule vorbei und werde auf Aktivitäten im «Audiosaal» aufmerksam. Auf meine Nachfrage wird mir gesagt, dass eine Weiterbildung für die Primarlehrerinnen stattfindet. Die Organisation «Haiti Futur» (www.haitifutur.com) hat das Collège Suisse (unter anderen Primarschulen) für eine interaktive Lernsoftware ausgewählt, wo die Ergebnisse an der Wand berührt werden können und die Software darauf reagiert. Ich bin begeistert – so etwas habe ich noch nie gesehen. Die Schule darf diese Software behalten und künftig ihre Primarschüler so schulen!



Instruktorin von «Haiti Futur» mit der interaktiven Software

2.4 Sitzung

Bereits am Montag begannen wir unsere grosse Sitzung zu planen. Da die Schule keine geeigneten Räumlichkeiten dafür anbot, schlug ich vor, dass wir uns in einem Hotel/Restaurant in Jacmel treffen, das für alle gut liegt und wozu sie eingeladen wären. Der Vorschlag wurde zögernd angenommen. Wir einigten uns auf das «Hotel Florita», welches im Zentrum von Jacmel und fast



am Hafen liegt, für Mittwoch Abend, 18.30 Uhr. Jemand sagte noch, dass Gottfried Kräuchi solche Sitzungen auch immer ausserhalb der Schule

v.l.n.r.: Ernst Jean (Präsident Abochem, früheres Direktionsmitglied CACS, unten links Marc Lamour (Direktor CACS, Lizenzinhaber), Kénol Fougy (Direktionsmitglied CACS), Charles Arnaud (Direktionsmitglied CACS), Sabine Maurer Sabbat (Präsidentin ACSH), Raymond Jean-Julien (externer Berater), Verbo Jean-Julien (externer Berater, Mandat für Überprüfung der Registrierung der Landtitel)

abgehalten hatte, was mich sehr freute, da ich anscheinend intuitiv seinen Fusstapfen folgte ☺. Mein erster Fehler war, im Vorfeld keine Traktanden festgelegt zu haben. Dies taten wir dann an der Sitzung gemeinsam, welche ins «Café Koze» verschoben werden musste, da es im Hotel Florita zu laut war. Ziele der Sitzung waren ein gegenseitiges Vorstellen und die Erzählung des Werdegangs der zwei Institutionen. So hatten die Mitglieder des CACS nie gehört, wie unser Verein in der Schweiz entstanden war. Dann besprachen wir die gegenseitigen Erwartungen und legten gemeinsam Prioritäten fest. Zwei grosse Punkte waren die Ergebnisse der Überprüfung der Registration der Landtitel, wo sich herausgestellt hatte, dass der geschenkte Teil (1/4 der Fläche), nicht im Grundbuch registriert war sowie der Fokus unserer Unterstützung für das Collège Suisse.

Unterstützungsprioritäten für das Collège Suisse

- 1) Schulmaterial für Primar- und Sekundarschule inkl. Büromaterial
- 2) Schulbusse
- 3) Programm «Schulgebühren»
- 4) Situationsplan
- 5) Stipendien für ein Studium im Ausland (Frankreich, Schweiz)

Diese Sitzung war für mich sehr wichtig, hatte ich doch viel zur Geschichte der Schule gelernt, da auch Marc Lamour dabei war, der die Schule mit Gottfried Kräuchi gegründet hatte und als einziger von den Anfängen erzählen konnte. Nach der Gründung in 1974 wurde die Direktion 1984 um Kénol Fougy und Ernst Jean (beides ehemalige Schüler und Lehrer) erweitert, damit die Leitung breiter abgestützt war. 2014 löste Charles Arnaud, der seit 1992 am CACS Lehrer in Géométrie ist, Ernst Jean ab, der die Schule operativ verliess und den Verein Abochem gründete. Mit einem grossen Schatz an Informationen verabschiedeten wir uns, nachdem wir das Essen als Take-Away verpacken liessen und nach Hause nahmen. Es war inzwischen 21.00 Uhr geworden und niemand wollte zu spät noch unterwegs sein.

2.5 Bibliothek

Bereits am ersten Tag übergaben wir der Direktion eine Gedenktafel für die Bibliothek, welche an



die Dame erinnern sollte, die über 7'000 französische Bücher dem Collège Suisse vermacht hatte. Diese Tafel wurde dankenderweise von Werner Vollenweider organisiert und auch finanziert!

Seit die Bibliothekarin im Juli 2017 gegangen (worden) war, kümmerte sich vom Collège Suisse der «surveillant général» Jhonel Jacquet um die Verwaltung der Bibliothek. Ein «surveillant général» organisiert, wenn ein Lehrer ausfällt und schaut generell für Ordnung. Dazu kam nun auch die Betreuung der Bibliothek, die er in seinen Tagesablauf integrieren musste. Die Bibliothek ist deshalb jetzt nur noch zu den grossen Pausen (9.45-10.15 und 10.45-11.15) geöffnet. Ich bemerkte, dass er etwas gehemmt war, als er mir die Bibliothek zeigen sollte und verstand dann auch wieso. Es war staubig dort, teilweise



Auswahl von Büchern, keine Kategorisierung erkennbar



Handschriftliche Registration der Ausleihen

herrschte Unordnung. Er zeigte mir die Büchlein, wo die Ausleihen pro Klasse handschriftlich registriert werden und ich stellte feste, dass trotz des Weggangs der Bibliothekarin die Bibliothek benutzt wird. Das ermutigte mich. Ich versuchte, in den Regalen nach bestimmten Titeln oder Autoren oder Themenbereichen zu suchen. Das gelang mir nicht und ich verstand auch nicht, was für ein Klassifizierungssystem die Bibliothekarin angewendet hatte. Später zeigte mir der Buchhalter Gabeau Melek im Büro des Collège Suisse auf dem Laptop das Bibliothekarsystem Quick, das die Bibliothekarin benutzt hatte. Niemand wusste aber, wie dies bedient werden sollte und es schien auch, dass die Lizenz abgelaufen war. Einerseits war ich enttäuscht, dass die

Registrierung der Bücher nicht so funktionierte, wie wir uns das vorgestellt hatten und die Direktion offensichtlich auch nicht kontrollierte und zu verstehen versuchte hatte, was die Bibliothekarin machte. Andererseits freute und ermutigte es mich zu sehen, dass die Bibliothek weiter benutzt wurde. Die Schüler bemängelten auch, dass es zu wenig aktuelle Bücher gibt. An der Sitzung mit dem Collège Suisse bestätigte mir die Direktion, dass sie sich um die Bibliothek kümmern werden.

2.6 Solarpanels

Die 4 Solarpanel, deren Kauf der Verein 2015 ermöglicht hatte, sind noch installiert und funktionieren. Das freute mich – konnte ich doch täglich Laptop und Handy im Büro des Collège Suisse mit Solarstrom aufladen, was in meiner Unterkunft nicht immer möglich war (nur jeden 2. Tag Strom). Zusätzlich hatte das Collège Suisse noch 2 weitere Solarpanel angeschafft und auf dem Dach der Kantine installiert. Strom erhalten nun die Schulräume (Licht), das Areal (Licht), der «Audiosaal» (Laptop/Beamer) und das Büro (Laptop, Drucker). Leider reicht der Strom aber nicht auch für den grossen Kopierer. Deshalb brachte Kéno Fougy seinen Generator ins Büro, der nun immer angeschaltet werden muss, wenn der grosse Kopierer benutzt wird! Von den 24 ursprünglichen Batterien sind noch 8 funktionstüchtig. Dies, weil die Solarpanel zu wenig Strom

produzierten, um die 24 Batterien füllen zu können. Die Lehrer fragen nun, ob sie die defekten Batterien nehmen dürften – sie verwenden das Blei zur Erstellung von Hanteln für den Sport!



Die Ende 2015 installierten Solarpanels



Batterien und Inverter (Umwandler)

2.7 «petit bar» / kleines Restaurant

Dieses kleine Restaurant – sie nennen es «petit bar» wurde 2016 gebaut, finanziert von einer Privatperson, welche auch den Betrieb regelt. Es ist von 6.30 Uhr morgens bis abends geöffnet, sodass alle Schüler die Möglichkeit zur Verpflegung haben. Angeboten werden warme Sandwiches, «patées» (Teigtaschen mit Inhalt), Getränke und Süßigkeiten zu einem reduzierten Preis. Schüler, Lehrer und Besucher sind sehr froh über diese Möglichkeit, denn früher gab es nur die Möglichkeit, von einzelnen Marktfrauen Getränke und Essen zu kaufen. So wurde dieser Ort während meines Aufenthaltes auch dazu benutzt, eine Gruppe, welche eine Lernwoche im Schulgarten absolvierte, zu verköstigen. Gekocht wird – leider noch – mit offenem Holzkohlefeuer.



Die «petit bar» wird rege benutzt



Die drei stolzen Köchinnen

3. Abochem

Abochem («Association Bon Chemin par le livre et l'outil») ist der Verein, 2013 von dem ehemaligen Direktionsmitglied und unserem Ansprechpartner Ernst Jean, gegründet wurde. Er soll sich um Aktivitäten kümmern, welche nicht direkt das Collège Suisse betreffen wie die Sommerkurse, die Nachmittagsschule «Marie Reine des Apôtres» und der Schulgarten. Als die

Bibliothek noch ganztags geöffnet und eine Bibliothekarin angestellt war, gehörte das auch zu seinen Aufgaben.

3.1 Primar- und Sekundarschule «Marie Reine des Apôtres (1.-9. Klasse)

Am Mittwoch, 24. Oktober, treffe ich Coq Bétoncourt, den Direktor der Nachmittagschule, um 14 Uhr in seinem Büro. Die Schule existiert schon seit 25 Jahren. Bis 2010 durften gute Schüler vom Collège Suisse unterrichten, das nationale Bildungsministerium erlaubt das aber nicht mehr. In der 7.-9. Klasse sind es 90 Schüler, von der 1.-6. Klasse 95 Schüler. Die Schule folgt dem gleichen Schulprogramm (des Erziehungsministeriums) wie das Collège Suisse, nur gibt es keine Altersgrenze. Hier können also ältere



Coq Bétancourt, Direktor der Nachmittagschule «Marie Reine des Apôtres»



Schüler von «Marie Reine des Apôtres» während den Prüfungen

Kinder/Jugendliche Primar- und Sekundarschule nachholen. Diese Kinder sind oft «Restaveks», d.h. sie müssen am Morgen arbeiten und dürfen erst am Nachmittag in die Schule gehen. Die Schulgebühren sind viel tiefer und liegen bei ca. USD 120/Jahr für die Oberstufe und der Hälfte für die Primarschule.

3.2 Schulgarten

Es war schön zu sehen, dass der Schulgarten weiter funktioniert und auch der Sonnen- und Regenschutz noch steht (ganz hinten rechts). Das Collège Suisse hat mit dem Schulgarten direkt wenig zu tun, ihre Schüler erhalten von Zeit zu Zeit Schulungen im Anpflanzen, Propfen etc.. Ernst Jean sagte, dass der Verkauf der Pflanzen noch genügt, den Landwirtschaftsfachmann Jean Fritz Gérald Sanon zu bezahlen, aber dass das Geld weniger werde, da der Verkauf an



Einzelpersonen nicht genügt und grosse Organisationen wie das Rote Kreuz selten grössere Mengen kaufen. Ich ermahne Ernst Jean, bei PROMODEV, einer Organisation in Haiti, welche Schulen im Aufbau von

Schulgarten, wo ein mehrtägiger Workshop einer haitianischen NGO, die von einer belgischen NGO unterstützt wurde, stattfand.

Schulgarten unterstützt, anzufragen und möchte auch damit die Abhängigkeit zu uns lösen. Ebenfalls wartet Abochem auf einen Vorschlag der Bauernorganisation APEDLAM, welche ausserhalb von Jacmel situiert ist, zu einem Aufforstungsprojekt. Gegebenenfalls kann sich unser Verein dann daran beteiligen.

3.3 Sitzung

Am Montag, 29. Oktober, trafen Raymond Jean-Julien und ich die Mitglieder des Vereins Abochem um 17.00 Uhr im Schulgarten. Ziel der Sitzung war ein gegenseitiges Kennenlernen sowie die Besprechung der bisher unterstützten Aktivitäten und Prioritäten für die Zukunft. So sprachen wir über den Schulgarten, die Sommerkurse und auch über die Bibliothek. Stolz überreichten sie uns selbst erstellte



v.l.n.r.: Eva Dévallon (Sekretär), Ernst Jean (Präsident), Lionel Guivard Jean (Kassier), Sabine Maurer Sabbat, Jean Fritz Gérald Sanon (Agrartechniker), Yvrose Dénizard (Mitglied)

Sandalen aus den Sommerkursen als Geschenk und boten noch weitere Artikel zum Verkauf an. Ich versuchte Abochem klarzumachen, dass wir künftig mehr den

Fokus auf das Collège Suisse setzen möchten, da der Verein in der Schweiz ursprünglich eigentlich gegründet wurde, um dem Collège Suisse mit seiner Infrastruktur und bei (Natur)-Katastrophen zu helfen. Immer unter dem Aspekt, dass die Schule weiterhin selbsttragend sein müsse.

4. Jacmel und Umgebung

4.1 Salon International du Livre de Jacmel

Just während meiner Anwesenheit fand vom 29.-31. Oktober der «Salon International du Livre de Jacmel» statt, der am Abend des 29. Oktober im Rathaus mit einem Rahmenprogramm eröffnet wurde. Anwesend waren auch viele Schriftsteller, welche in den Folgetagen beim Bücherverkauf signierten. Ich war sehr froh, dass Verbo mich dahinführte – Raymond war am 29. Oktober zurück nach Spanien gereist. In Haiti gibt es wenig Möglichkeiten Bücher zu kaufen und sie sind auch sehr teuer. So nützte ich die Gelegenheit und kaufte Bücher (Landkarten, Staatskundebücher, Comics) für die Oberstufe und Erzähl- und Lehrbücher für die Primarschule.



«Eingang» zu den Bücherständen (vor Hotel Florita)



Fürs Collège Suisse gekaufte Bücher

4.2 Lamontagne

Am Freitag, 29. Oktober, nahm Verbo Jean-Julien uns auf einen Ausflug nach Lamontagne mit, wo er aufgewachsen war und wo er eine Schule am Aufbau ist. Die Fahrt dauerte ca. 1h und sie brachte eine unwahrscheinlich schöne – für mich erstmalige – Sicht auf Jacmel mit sich.



Sicht auf Jacmel



Sicht auf Jacmel und Richtung Dominikanische Republik

4.3 Ti-Mouillage

Am Donnerstag, 1. November, (Allerheiligen) wollte Verbo seiner Familie die «Grotte Simon» zeigen, die in Marigot ist und nahm mich dazu mit. Dabei handelt es sich um eine sehr kleine Grotte, auf deren Grund ein Bach fließt. Ich konnte nicht ganz nachvollziehen, wieso es sich um eine Sehenswürdigkeit handeln sollte, haben wir doch in Europa viel grössere Höhlen! Auf dem Rückweg legten wir eine Trinkpause im Hotel L’Amitié ein, welches sich direkt am Meer befindet und auch Surfmöglichkeiten anbietet.



v.l.n.r.: Clavens (11), Claude (14), moi, Claudine (Verbos Frau), Gabriel (7), Verbo (mit Hut), Mike (4) (Cousin)



Strand von «Ti-Mouillage»

4.3 Unterkunft



«Zmorge» (Kochbananen mit Manjok, Guavemus, Spinat, Guavetee)



Reis mit Bohnen und Spinat/Fleischsauce

Anfangs plante ich, nur die erste Zeit bei Verbo und seiner Familie zu verbringen und mir noch einige Tage im Hotel zu gönnen. Verbo beherbergt oft Gruppen und Einzelpersonen und hat eine Hälfte des oberen Stockes dafür reserviert. Mit seiner offenen Art und seiner lieben Familie fühlte ich mich aber sehr schnell wohl und verbrachte «nur» 2 halbe Nachmittage im Hotel. Zudem kochten seine Frau und das von ihnen aufgenommene Mädchen Tamara haitianisch und sehr gesund. Zweimal hatte ich stärkeren Durchfall, dem sie mit Guavemus und Guavetee entgegenwirkten. Ich schaute, dass ich nur Kochbananen, Reis oder Brot ass und gesundete so schnell. Die Hitze machte mir - vor allem nachts, wenn der Ventilator mangels Strom nicht läuft – zu schaffen. Dann wünschte ich mir ein Hotel mit Klimaanlage. Andererseits gewöhnte mein Körper sich auch daran. Auch daran, dass es kein fliessendes Wasser gab – mit «Kübeln» zu duschen gefiel mir schon immer in Haiti!

5. Abreise

Am Mittwoch vor meiner Abreise (Sonntag, 4. November) begannen wieder Demonstrationen in Port-au-Prince und Banden bekriegten sich wieder. Wir verfolgten die Situation gespannt und beschlossen, am Sonntag früh genug nach Port-au-Prince zu fahren. Allenfalls gab es eine Alternativroute über die Berge, die aber viel länger dauern würde. Glücklicherweise intervenierte die Polizei am Donnerstag im entsprechenden Quartier und die Lage beruhigte sich. So kam ich wohl behalten am Sonntagmittag am Flughafen an und liess eine erfüllte, lehrreiche Zeit hinter mir. Die Rückreise erfolgte problemlos über Santo Domingo-Paris. Einzig in der Schweiz hatte ich (wieder) Mühe mit diesem «Weltenwechsel» und würde gerne viel mehr von meiner Zeit und Energie für Haiti einsetzen.

Zürich, 10. März, Sabine Maurer Sabbat